Zeitschrift: Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern
Herausgeber: Archäologisches Seminar der Universität Bern
Band: 21 (2009)

Artikel: Handelsbeziehungen und Kulturaustausch im Alten Orient
Autor: Vögeli-Pakkala, Christine
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-521431

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Christine Vögeli-Pakkala

Handelsbeziehungen und Kulturaustausch im Alten Orient

In der Altorientalistik herrscht seit längerem Konsens darüber, dass Mesopotamien schon sehr früh ein reger Güter- und Kulturaustausch mit seinen Anrainerstaaten, aber auch mit ferner gelegenen Regionen unterhalten hat.[1] Mesopotamien besass kaum eigene Rohstoffe und so wurde Obsidian beispielsweise bereits seit dem Neolithikum (6. Jt. v. Chr.) von Kleinasien nach Mesopotamien, aber auch in die Levante verhandelt. Ab der Frühdynastischen Zeit (1. Hälfte des 3. Jts.) ist der Handel mit Kupfer, Zinn sowie mit Hölzern, Pflanzen und Essenzen gut belegt.[2] Das archäologische Fundmaterial und die philologischen Quellen bezeugen, dass Mesopotamien Kontakte bis hin zur Industalkultur (besonders im 3. Jt. v. Chr.) pflegte.
1983 kamen bei archäologischen Grabungen in Terqa (Syrien) eine Anzahl Gewürznelken zu Tage, die Ende des 18. Jh. v. Chr. datiert werden können.[3] In Nippur fanden die Ausgräber in den neuassyrischen Bauschichten (ca. 1500–800 v. Chr.) einen Agrumenkern[4] — vermutlich der einer Zitrone. Die ursprüngliche Heimat der Zitrusfrucht ist unklar, vermutet wird Südchina, aber auch Burma und Laos kommen in Frage.[5] Der neuassyrische König Sanherib (745–681 v. Chr.) liess in seinem Palastgarten in Kalhu sowie im Park nördlich von Ninive Baumwolle anbauen. Baumwolle ist in Indien heimisch, von wo Sanherib die Pflanze wohl über Zwischenstationen nach Mesopotamien bringen liess.[6] Gemäss eines neubabylonischen Briefes (5. Jh. v. Chr.) wurden Kassia/Zimtblüten und Zimtrinde[7] vom Fernen Osten[8] nach Sippar in Südmesopotamien verhandelt. Diese Beispiele zeigen, dass sich die Kontakte nicht nur auf die Industalkultur im heutigen Pakistan beschränkten, sondern bis ins Innere des indischen Subkontinents und für Kassiazimt vermutlich sogar bis nach Südchina reichte. Der Gewürznelkenfund weist zudem auf Beziehungen mit den Molukken im Indischen Ozean hin.[9]

Diese exotischen Pflanzen und Früchte wurden in der Küche oder im Tempelkult und die importierten Hölzer als Baumaterial verwendet.[10] Viele davon galten aber auch als Heilpflanzen und waren Teil der mesopotamischen ‹*materia medica*›.[11] Die fremdländischen Pflanzen haben nicht nur das alltägliche Leben der damaligen Bevölkerung in Mesopotamien bereichert, sondern auch die medizinischen Rezepturen ergänzt und verbessert. Ich vermute deshalb, dass zusammen mit diesen Pflanzen auch das Wissen um deren Heilwirkungen und Verwendungsmöglichkeiten in der Medizin nach Mesopotamien gelangt sind. Im vorliegenden Artikel diskutiere ich diesen Wissensaustausch. Es handelt sich hierbei um eine Arbeitsskizze zu meinen geplanten Untersuchungen. Das Ziel meines Projektes ist, die Kontakte zwischen den Gebieten im Osten und wohl auch Fernen Osten und Mesopotamien, aber auch die Beziehungen nach Westen, wie beispielsweise mit Kreta und Zypern, aufzuzeigen. Gegenstand meiner Untersuchungen sind Pflanzen, im Besonderen Gewürzpflanzen. Der Begriff ‹Gewürz› ist in den Keilschrifttexten nicht leicht zu fassen,[12] deshalb werde ich die Untersuchungen auf Pflanzen und Bäume ausdehnen. Als Quellen dienen mir sowohl die schriftlichen Quellen[13] als auch die archäobotanischen Funde. Wie weit die fremdländischen Pflanzen in medizinischen Texten und Berichten fassbar

1 Leemans W.F. 1969; Potts, T. 1994; Warburton, D. 2003.
2 Leemans W.F. 1972–75: 77f.
3 Stol, M. 2004: 869; Buccellati, G./Kelly Buccellati M. 1983: 47–67.
4 Meissner, B. 1920: 208.
5 Küster, H. 1997: 292.
6 Frahm, E. 1997: 277.
7 Jursa, M. 1996-1998: 30.
8 http://www.uni-graz.at/~katzer/germ/Cinn_cas.html (mögliche Herkunft: Südchina, Burma, Laos, Vietnam).
9 Die Molukken, die Heimat der Gewürznelke, sind nur auf dem Seeweg zu erreichen.
10 Grayson, A. K. 1991: 290 (Ashurnasirpal II A.0.10130/Z. 40–44).
11 ‹*Materia medica*› ist ein historischer Ausdruck für die Lehre von den Arzneimitteln.
12 Den Begriff ‹Gewürz oder Gewürze› wie man ihn aus der klassischen Antike, dem Mittelalter oder frühen Neuzeit kennt, hat es wohl im Alten Orient noch nicht gegeben.
13 Briefe, Wirtschaftstexte, Warenlisten, medizinische Texte, lexikalische Liste u.a.

sind, und auch die Rezepturen und Heilpraktiken in Mesopotamien beeinflusst haben, sind weitere Fragen, denen ich nachgehen will.
Im ersten Teil der vorliegenden Arbeitsskizze zeige ich, dass die fremdländischen Pflanzen und Hölzer nicht nur für den täglichen Gebrauch eingeführt, sondern auch für medizinische Zwecke eingesetzt wurden. Im zweiten Teil erläutere ich anhand zweier Textzeugnisse, dass mit der Einfuhr dieser Pflanzen auch ein Wissenstransfer stattgefunden hat.

Hinweise auf einen Pflanzentransfer für medizinische Zwecke

In den Königsinschriften des ausgehenden 2. und vor allem des 1. Jahrtausends v. Chr. rühmen sich die neuassyrischen Könige,[14] dass sie exotische Pflanzen und Bäume nach Assyrien transportieren liessen, um diese in ihren Palastgärten anzupflanzen.

Zur Veranschaulichung einige Zeilen aus der Inschrift König Assurnaṣirpals (883–859 v. Chr.), in der er unter anderem den Bau seines Palastes in Kalhu beschreibt:[15]

KUR-*ia* BAL-*qí* URU *šu-ú a-na aš-šur* EN-*ia*
a-qi-su ina [KUR].KUR.MEŠ *šá at-tal-la-ku*
u hur-šá-ni šá e-ta-ti-qu GIŠ.MEŠ NUMUN.MEŠ-*ni*
šá a-tam-ma-r[*u* G]IŠ *e-re-nu* GIŠ.ŠUR.MÌN
GIŠ.ŠIM.ŠAL GIŠ.ŠIM.LI GIŠ.ŠIM.A.SU GIŠ *dáp-ra-nu*
GIŠ *lam-mu* [GIŠ].GIŠIMMAR GIŠ.ESI
GIŠ *mes-kan-nu* GIŠ *sir-du-u* GIŠ *su-su-nu* GIŠ *al-la-nu*
GIŠ *tar-pu-'u* GIŠ *duk-du* GIŠ *bu-ut-nu u* GIŠ *mur-ra-nu*
GIŠ *me-eh-ru* GIŠ.ŠE.HAR GIŠ *ti-ia-tu*
GIŠ *al-la-an-ka-niš* GIŠ.HA.LU.ÚB
GIŠ *sa-da-nu* GIŠ.NU.ÚR.MA GIŠ *šal-lu-ru* GIŠ *a-šu-hu*
GIŠ *in-gi-ra-šu* GIŠ *ka-miš-še-ru* GIŠ *su-pur-gi-lu* GIŠ.PÈŠ
GIŠ.KIN.GEŠTIN GIŠ *an-ga-šu* GIŠ.ŠIM.GAM.MA
GIŠ *ti-ti-ip* GIŠ *ṣip-pu-tu* GIŠ *za-an-za-li-qu*
GIŠ.HAŠHU[R] GI[Š.G]I GIŠ *ha-am-[bu]-qu-qu*
GIŠ *nu-hur-tu* GIŠ *ur-zi-nu u* GIŠ.ŠIM.GIG [...]

[...] In the lands through which I marched and the highlands which I traversed, the tree (and) plants[16] which I saw were:
cedar, cypress, *šimiššalû, burāšu*-juniper, ..., *daprānu*-juniper,
almond, date, ebony, *meskannu,* olive, *susūnu,* oak, tamarisk,
dukdu, terebinth and *murrānu, mehru, ..., tītiatu,* Kanish-oak,
‹*ḫaluppu*›, *ṣadānu,* pomegranate, *šallūtu, zanzaliqqu,*
‹*swamp-apple*›, *hambuququ, nuhurtu, urzīnu,* and *kanaktu.*

Ob die neuassyrischen Könige mit dem Import und Anbau exotischer Pflanzen in den Palastgärten die Grösse und Vielfalt ihrer eroberten Gebiete darstellen wollten, kann nur vermutet werden. Sicher aber waren diese fremdartigen Pflanzen für die damaligen Herrscher Statussymbol. Eckart Frahm vermutet, dass die assyrischen Könige ihre Parkanlagen auch aus ökonomischen Gründen angelegt hätten, damit sie die Edelhölzer nicht ständig nach Mesopotamien importieren mussten.[17] Ob sie mit diesen Baum- und Pflanzenbeständen den umfangreichen Import ersetzen konnten, wage ich aber zu bezweifeln. Andererseits weiss man aus schriftlichen Quellen, dass in den königlichen Gärten Pflanzen als Nahrungsmittel und zu medizinischen Zwecken angebaut worden sind.[18]
Einige der oben aufgeführten Baum- und Pflanzenarten wie beispielsweise *asum* (Myrte),[19] *ērenum* (Zeder)[20] und *šurmēnu* (Zypresse)[21] gehörten zum festen Bestandteil der mesopotamischen ‹*materia medica*›. Diese drei Substanzen tauchen häufig in Rezepturen auf, die als Einläufe verabreicht wurden, wie folgendes Beispiel treffend beschreibt:[22]

14 Assurnasirpal (883–859 v. Chr.) hat schon wie Tiglatpileser I (1114–1076) Bäume und Pflanzen nach Mesopotamien bringen lassen. Assurnasirpal berichtet, 41 Baum- und Pflanzenarten gesehen zu haben (akk. amārum). In seiner Regierungszeit legte auch Sanherib (745–681 v. Chr.) neben dem Südwestpalast in Kalhu einen Park an, in dem verschiedene Gewächse aus dem Land ‹Kaldu› und aus dem Gebirge (wohl aus dem Zagros und dem Amanus-Gebirge) herbringen liess.
15 Übersetzung: K. Grayson, in: Grayson, A. K. 1991: 290, Ashurnasirpal II A.0.101.30, Z. 40–48.
16 Wörtlich: Samen; das sumerische Logogramm NUMUN, akk. zērum, bedeutet Same: AHw III 1981: 1521.
17 Frahm, E. 1997: 277–278.
18 Eine Liste aus neubabylonischer Zeit dokumentiert eine Lieferung von Pflanzen aus einem königlichen Garten, in: CT 14 50:32.
19 AHw I (1985), 76; Vol.CAD A/II (1968), 342–344.
20 AHw I (1985), 237; CAD E (1958), 274–279.
21 AHw III (1981), 1284; CAD Š (1992), 349–353.
22 BAM 578/Z. 46–47 (Köcher 1963, 81); auch in: Haussperger 2001, 113.

46. DIŠ NA *ina ti-bi-šú* SAG.DU-*su ana* IGI-*šú*
iš-ta-na-da-as-su GÚ-*su* MURUB$_4$-II-*šú kim-ṣa-šú*
GÌR-II-*šú* KÚ-II-*šú*
47. ŠÀ-*šú ia-a'-áš* ŠÀ-*šú ana pa-re-e i-di-ni*
⌜SIKIL.LA IGI⌝.MEŠ-*šú is-sa-nu-du-šú* NA BI ZÉ DIB-*su*

46. Wenn es jemandes Kopf bei seinem Erheben/Aufstehen
immer wieder auf/zu seine/n Augen hinzieht, sein Nacken,
seine beiden Taillen, seine Unterschenkel, seine Füsse
ihn sehr heftig schmerzen (= fressen ihn)
47 sein Inneres ..., sein Inneres zum Erbrechen ...
das ⌜seines Gesich⌝tes sich ihm immer wieder herum
dreht (= zuckt ihm immer wieder),
dieser Mensch ist von der Gallenkrankheit ergriffen.

Nach Martha Haussperger[23] handelt es sich hier um eine akute Gallensteinkolik.[24] Der oben beschriebene Kopfschmerz wird tatsächlich von bettlägerigen Kranken so empfunden, wenn sie versuchen, sich aus der horizontalen Lage aufzurichten. Es handelt sich um einen ziehenden und auf die Augen drückenden Schmerz.[25]
Ein Klistier oder Darmeinlauf soll Abhilfe schaffen. Hierzu benötigte man einen Absud aus Zedern, Zypresse, Myrte, Kalmus, Salicornia und einem noch nicht identifizierten Baum oder Strauch, zusammen mit MUN eme-sal-lim ‹Frauenzungensalz› (eine Salzart) in Bier vermengt. Mit den überwiegend sauren Stoffen wird eine Reizung der Darmschleimhaut erreicht, die eine Stuhlentleerung auslöst.
Der Text gibt keinen Aufschluss darüber, welche Pflanzenteile für den Einlauf verwendet wurden. Das Determinativ GIŠ (sum.) steht für Holz im allgemeinen Sinn. Aus den Blättern und den jungen Zweigen der Zypresse wurde in jüngerer Zeit durch Wasserdampfdestillation das ätherische Öl gewonnen, das in der Volksmedizin zur Anwendung kommt. Es ist desinfizierend, fiebersenkend, harntreibend, krampflösend, schweisstreibend und wundheilend. Ausserdem wirkt es beruhigend auf das Nervensystem und gefässverengend. Die pharmazeutisch wirksamen Bestandteile der Zeder sind die aus dem Harz gewonnenen ätherischen Öle. Sie wirken hautreizend und desinfizierend, sollen aber auch bei Verstopfung helfen.[26] Die Blätter und Beeren der Myrte werden in der Medizin vielfältig genutzt. Sie treiben unter anderem den Urin und helfen auch bei Nieren- und Blasengeschwüren.[27]

Aus schriftlichen Quellen[28] sind Importe von Zedern aus dem Libanon und dem Amanus-Gebirge (heutige Türkei) gut belegt; ebenfalls aus dem Amanus-Gebirge wurden Myrte und Zypressen nach Mesopotamien gebracht.[29] Die Einfuhr all dieser Hölzer ist seit dem 3. Jt. v. Chr. in Wirtschaftsurkunden und Briefen gut dokumentiert.[30]

Die mesopotamische Medizin — gerade im Vergleich mit der ägyptischen — wird im Allgemeinen von der Forschung als wenig fortschrittlich betrachtet, weil diese vor allem auf einer therapeutischen Behandlung basierte.[31] Ich gehe davon aus, dass die mesopotamische Medizin sehr wohl über ein fundiertes und gezieltes Wissen auf der Grundlage hauptsächlich pflanzlicher Heilmittel verfügte. Ich denke, dass Heileffekte nicht in erster Linie dem Glauben oder vielmehr dem Aberglauben zugesprochen werden müssen. Diese Ansicht wird aufgrund der Tatsache vertreten, dass neben den klassischen Heilpflanzen auch Gräser, gewöhnliche Gemüsepflanzen und Produkte von Bäumen und Sträuchern verwendet wurden, welche den wichtigsten Teil in der mesopotamischen ‹*materia medica*› bilden. Das akkadische *šammu* allgemein als ‹Pflanze/Kraut oder Gras› zu übersetzen,[32] steht spätestens seit der altbabylonischen Zeit für ‹Droge oder Medizinalpflanze› schlechthin. Der Begriff steht aber auch für mineralische und tierische Substanzen.[33] *Šammu* wurde in seiner Bedeutung als Droge oder Medikament ins Aramäische *šammā* und Arabische *samma*[34] entlehnt. Bei der mesopotamischen Medizin handelt es sich in erster Linie um eine Therapie mit Heilmitteln, die entweder

23 Martha Haussperger war selber praktizierende Ärztin in München und Assyriologin.
24 Oder um eine akute Cholecystitis (Entzündung der Gallenblase) und Cholangitis (Entzündung der Gallengänge), in: Haussperger, 2001, 113.
25 Haussperger 2001, 113.
26 Germer 2002, 63–66. Aus Zedernholz wurde früher Kienöl gewonnen, das in der Volksmedizin als Mittel gegen Hautkrankheiten und zur Wundbehandlung verwendet wurde.
27 Manniche 1989, 130f.
28 Bei den schriftlichen Quellen handelt es sich vor allem um Wirtschaftstexte, aber auch um Briefe und Listen.
29 Leemans 1972–75: 77f.
30 Leemans 1972–75, 78f.
31 Powell 1993, 53.
32 AHw (III) 1981, Š 1156/57; CAD (17.1) 1989; Š 315, 317.
33 Herrero 1984, 43–44.
34 Ritter 1965, 308; Stol 2005, 524.

in Form von Pillen, Tränken oder Einläufen — wie oben beschrieben — verabreicht oder als Tinkturen und Salben zur Einreibung gegeben wurden.
Die Wirkung pflanzlicher Arzneimittel ist, da körpereigene Regulationssysteme oft nur allgemein angeregt oder gedämpft werden, häufig recht unspezifisch. Ausserdem enthalten sie immer viele verschiedene Substanzen, deren Wirkung häufig nicht unmittelbar mess- und zuordenbar ist. Aktuelle Untersuchungen konnten nun die Wirkungen bestimmter, gerade auch in der aussereuropäischen Medizin benutzter Heilpflanzen mit modernen, wissenschaftlichen Methoden bestätigen und erklären.[35]

Hinweise auf einen Wissenstransfer im medizinischen Bereich

In einem Brief wendet sich Dâris-Išlibur, ein hoher Funktionär am Königshof in Mari an den König — wohl Zimri-Lim — mit folgender Mitteilung:[36]

4. *[aš-šum ša-am]-mi ša i-[mi-it] ṣi-e-tim*
5. *[ša (awīl)a-si-im Ma]r-da-[m]a-n[a-i]*
6. *[ù (awīl)a-si-im] ša bīti[t te-er-tim]*
7. [....] *iš-pu-ra-[am um-ma-a-mi]*
8. *š[a]-am-mu š[u-n]u ša iš-tu [x x x x]*

= [Au sujet des «herbes»] (à employer) contre la fièvre de sécheresse
[(remède) du médecin de Ma]rdamān
[et (remède) du médecin] du bureau [d'administration]
...
m'a écrit [en ces termes]:
Ces «herbes», qui viennent de ...[37]

Ein Arzt aus Mardamān, der am Königshof von Mari praktizierte, lässt Heilpflanzen aus seiner Heimatstadt liefern, die wohl im Zagrosgebirge zu lokalisieren ist und zum hurrischen Einflussgebiet gehörte.[38] André Finet vermutet, dass sich am Hof von Mari verschiedene Ärzte aus Mardamān aufgehalten haben. Damit hat — wie dieser Brief zeigt — einerseits ein Import von Medizinalpflanzen stattgefunden, andererseits wurde auch das Wissen um deren Wirkstoffe und möglicherweise auch neue Heilmethoden eingeführt. Leider geht aus dem Brief nicht hervor, welche Pflanzen dafür verwendet wurden. Die Kräuter aus Mardamān müssen aber in ihrer Wirkung sehr effizient gewesen sein, sonst wären sie nicht zur Fieberbehandlung in Mari eingesetzt worden. André Finet geht davon aus, dass diese nicht mit den bereits vorhanden oder bekannten Medizinalpflanzen aus Mari vermengt wurden. Es hat also keine Veränderung oder Verbesserung der bis anhin angewandten Rezeptur stattgefunden, sondern ein Ergänzung des bereits vorhandenen Medikamentenrepertoirs.
Ein solcher Wissenstransfer ist auch für die Zeit des Hethiterkönigs Hattušili III (13. Jh. vor Chr.) belegt. Wie die Amarna-Korrespondenz bezeugt, hat Hattušili den ägyptischen Pharao Ramses II. mehrfach um ärztliche Hilfe angeschrieben, die ihm auch gewährt wurde. So erhielt Hattušili vom Pharao eine Augensalbe.[39] Zudem forderte er mehrmals ägyptische Ärzte an, die an den hethitischen Hof kommen sollten. Einmal hat er sogar Hilfe für seine ca. 50 jährige Schwester Matanazi erbeten, die noch zu gebären wünschte. Die Antwort des Pharao lautete:

8. *um-ma-a a-na* ŠEŠ-*ia-ma ù ša* ŠEŠ-*ia*
9. *iš-pu-ra a[-na ia-ši aš-šum]*
10. *ᶠMa-ta-[n]a-z[i* NI]N-*šu*
11. *um-ma-a* ŠEŠ-*ia li-še-bi-la*
12. LÚ-la *a-na e-pé-ši* Ú.MEŠ *a-na ša-a-ši*
13. *a-na na-dá-ni a-na a-la-di-ša*

8. So (spricht) zu [meinem Br[uder: Was] m[ir mein Bruder]
9. geschrieben hat wegen
10. der Mata[n]az[i], seiner [Schwest]er:
11. «Mein Bruder möge mir einen Mann senden,
12. um für sie eine Arznei zu bereiten
13. um sie gebären zu lassen»[40]

Weiter schrieb der Pharao auf der Rückseite seiner Brieftafel, dass man einer Frau, die fünfzig oder sechzig Jahre alt ist, keine Arznei verabreichen könne, um sie noch gebären zu lassen.[41] Der Pharao hat nicht nur die

35 Vaupel 2002, 5.
36 Der Brief kann ist 18. Jh. v. Chr. datiert werden.
37 Zeilen 4–5 sind mit den Zeilen 18–19 rekonstruiert; Zeile 6f mit den Zeilen 15–16; in: Finet 1954–57, 130f.
38 Durand 1988, 557; Gelb 1944, 102, Nr. 43.
39 Edel 1976, 67–80.
40 Brief 652/f + 28/n + 127/r, in: Edel 1976, 68f.
41 Edel 1976, 70.
42 MacGinnis 1996, 115, Nr. 16,5/11.

gewünschten Arzneien an den hethitischen Königshof senden lassen, sondern auch immer wieder Ärzte für eine bestimmte Zeit nach Kleinasien geschickt. Auch in diesem Fall fand ein Wissenstransfer statt.

Abschliessend möchte ich noch einmal auf die beiden Hinweise über Kassiazimt und Baumwolle zurückkommen. Aus der Zeit Nabonids (ca. 609–539 v. Chr.) stammt ein Brief,[42], aus dem hervorgeht, dass Nabûdūr-paniya, ein im Fernhandel tätiger Kaufmann dem Ebabbara-Tempel *kasisi'atu* und *šaliha[tu]*[43] geliefert hat. Bei den beiden Produkten handelt es sich um Kassiarinde und Kassiablüten. Die ursprüngliche Heimat des Kassiabaums lag vermutlich in Südchina oder in Burma und Laos. Er wurde entweder direkt aus China oder evt. über Indien nach Mesopotamien importiert. In Ägypten wurde Kassiazimt in der Medizin und vor allem für die Mumifizierung verwendet.[44] Ich schliesse deshalb eine medizinische Nutzung von Kassiazimt auch in Mesopotamien nicht aus.

Sanherib unternahm in seinem Palastgarten und im Park nördlich von Ninive den Versuch, Baumwolle — *issū nāš šīpāti* (akk.) — zu kultivieren. Baumwolle wurde im Industal seit der frühen Bronzezeit durch Nutzung von *Gossypium arboreum L.* gewonnen, wie Reste geflochtenen Baumwollgarns aus Mohenjo Daro beweisen.[45] Weiter kann aus den Inschriften Sanheribs entnommen werden, dass noch ein weiteres Gewächs indischer Provenienz nach Assyrien eingeführt worden war: der *sindû*-Baum (abgeleitet von Sskrt. *Sindhu* = indisch), möglicherweise eine Bezeichnung für die «indische Steineiche». Es scheint also, als habe man in Assyrien eine Zeitlang indische Gewächse angepflanzt, im Falle des *sindû*-Holzes zumindest importiert.[46] Diese Belege aus der ersten Hälfte des 1. Jt. v. Chr. weisen ebenfalls darauf hin und stützen meine Annahme, dass Pflanzen aus Indien und dem Fernen Osten nach Mesopotamien eingeführt wurden.

43 MacGinnis 1996, Nr. 16, 5/11:
1 ma-na ^{šim}ka-si <si> -'a-a-tu$_4$ = 1 mina of kasisi'atu = Kassia/Zimtblüten
11. [X ma-n]a ^{šim}Šá-li-ha-[tû] = [x mi]na of Šaliha[tu] = Kassia(rinde); siehe auch: Jursa 1996–98, 30.

44 Manniche 1989, 94–97.

45 Frahm 1997, 277.

46 Frahm 1997, 277–278.

Literatur

Attinger 2008 Attinger, Pascal: La medicine mésopotamienne, Le Journal des Médecines Cunéiformes 11/12, Paris, 2008.

Bagg 2000 Bagg, Ariel M.: Assyrische Wasserbauten, Baghdader Forschungen, Bd. 24, Mainz, 2000, 102.

Biggs 1995 Bigg, Robert D.: Medicine, Surgery, and Public Health in Ancient Mesopotamia, in: Jack M. Sasson (ed.), Civilizations of the Ancient Near East, New York, 1995, 1911–1924.

Biggs 1987–1990 Bigg, Robert D.: Medizin. A. In Mesopotamien, in: D. O. Edzard (ed.): Reallexikon der Assyriologie (RlA), Vol. 7, Berlin, New York, 1987–1990, 623–629.

Buccellati/Kelly Buccellati 1983 Buccellati, G. / Kelly Buccellati, M.: Terqa: The First Eight Seasons: Annales archéologiques arabes syrienne (AAAS), 33/2, Damas, 1983, 47–67.

CT 1964 Cuneiform Texts (CT) from Babylonian Tablets in the British Museum, Part XIV (50 Plates), London, 1964, Pl. 50:32.

Edel 1976 Edel, Elmar: Ägyptische Ärzte und ägyptische Medizin am hethitischen Königshof, Neue Funde von Keilschriftfunden Ramses' II. aus Bogazköy, Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Vorträge G 205, 1976, 65–133.

Frahm 1997 Frahm, Eckart: Einleitung in die Sanherib-Inschriften: Archiv für Orientforschung (AfO), Beiheft 26, 1997, 277–278.

Finet 1954–1957 Finet, André: Les médecins au royaume de Mari, Annuaire de l'Institut de Philologie et d'Histoire Orientales et Slaves de l'Université de Bruxelles 14, 1954–57, 123–144.

Gelb 1944 Gelb Ignace J.: Hurrians and Subarians, Studies in Ancient Oriental Civilization (SAOC) Nr. 22, Chicago, 1944.

Germer 2002 Germer, Renate: Die Heilpflanze der Ägypter, Düsseldorf, Zürich, 2002, 63–65.

Grayson 1991 Grayson, A. Kirk: Assyrian Rulers of the Early First Millennium BC I (1114–859 BC), The Royal Inscriptions of Mesopotamia Assyrian Periods (RIMA), Vol. 2, Toronto, 1991, 290.

Goltz 1974 Goltz, Dietlinde: Studien zur altorientalischen und griechischen Heilkunde, Therapie — Arzneibereitung — Rezeptstruktur, Sudhoffs Archiv, Beiheft 16, Wiesbaden, 1974.

Haussperger 2001 Haussperger, Martha: Krankheiten von Galle und Leber in der altmesopotamischen Medizin anhand des Textes BAM 578, Würzburger medizinhistorische Mitteilungen 20, 2001, 108–122.

Herrero 1984 Herrero, Pablo: Thérapeutique Mésopotamienne, Editions Recherche sur les civilisations Mémoire, No 48, 1984, 43–44.

Jursa 1997 Jursa, Michael: Notiz über Kassiazimt, Nouvelles Assyriologiques Brèves et Utilitaires (NABU), 1997/1, 30.

Köcher 1963–1981 Köcher, Franz: Die babylonisch-assyrische Medizin in Texten und Untersuchungen, Berlin-New York, 1963–1981.

Küster 1997 Küster, Hansjörg: Kleine Kulturgeschichte der Gewürze, Ein Lexikon von Anis bis Zimt, München, 1997, 291–297.

Leemans 1960 Leemans, W. F.: Foreign Trade in the Old Babylonian Period, As Revealed by Texts from Southern Mesopotamia, Studia et Documenta ad Iura Orientis Antiqui Pertinentia VI, 1960.

Leemans 1972–1975 Leemans, W. F.: Handel. A. Mesopotamien; in D. O. Edzard: Reallexikon der Assyriologie (RlA), Vol. 4, Berlin, New York, 1972–1975, 76–90.

MacGinnis 1996 MacGinnis, J.: Letters from the Neo-Babylonian Ebabbara, Mesopotamia 31, Firenze, 1996, 99–161.

Manniche 1989 Manniche, Lise: An Ancient Egyptian Herbal, London, 1989, 94–97.

Meissner 1920 Meissner, Bruno: Babylonien und Assyrien, Bd. 1, Kapitel 7, Heidelberg, 1920, 208.

Potts 1984 Potts, Thimothy: Mesopotamia and the East, Oxford, 1994.

Powell 1993 Powell, Marvin A.: Drugs and pharmaceuticals in ancient Mesopotamia, in: Jacob, I. / Jacob, W.: The Healing Past, Pharmaceuticals in the Biblical and Rabbinic World (Studies in Ancient Medicine 7), Leiden, New York, Köln, 1993, 47–67.

Ritter 1965 Ritter, Edith K.: Magical-Expert (asipu) and Physician (= asû), Notes on two complementary Professions in Babylonian Medicine, in: Studies in Honor of Benno Landsberger on his seventy-fifth Birthday, April 21, 1965, Assyriological Studies Nr. 10, 1965.

Stol 2003–2005 Stol, Marten: Pflanzenkunde. A. Nach schriftlichen Quellen, in: D. O. Edzard, Reallexikon der Assyriologie (RlA), Vol. 10.5/6 + 7/8, Berlin, New York, 2003–2005, 503–506.

Stol 2004 Stol Marten: Wirtschaft und Gesellschaft in Altbabylonischer Zeit, in: Attinger, P. / Sallaberger, W. / Wäfer, M.: Mesopotamien, Die altbabylonische Zeit, OBO 160/4, Fribourg, Göttigen, 2004, 643–973.

Vaupel 2002 Vaupel, Elisabeth: Gewürze, Acht kulturhistorische Porträts, München, 2002.

Warburton 2003 Warburton, David A.: Macroeconomics from the Beginning, The General Theory, Ancient Markets and the Rate of Interest, Neuchâtel, 2003.

Wörterbücher

AHw Akkadisches Handwörterbuch. Unter Benutzung des lexikalischen Nachlass von Bruno Meissner (1868–1947) bearbeitet von Wolfram von Soden, Band I–III, Wiesbaden, 1965–1981.

CAD The Assyrian Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago, Chicago 1965–.

Universität Graz, Institut für Chemie, Dr. Gernot Katzer: http://www.uni-graz.at/~katzer/germ/Cinn_cas.html.